

Das Volk in tiefem Erstaunen steht,
 Und Thränen entströmen wohl allen. — —
 Die Zeit der Bedrückung vorübergeht.
 Da tretet hinein in die Hallen
 Des Dom's, wo treu im Todesbunde
 Die Asche ruht von beiden Frau'n,
 Und hoch sollt ihr ein Denkmal schau'n
 Das giebt von der herrlichen That die Kunde.

Entflohn' n kehrten in's Land zurück
 Von Lenorens' altem Geschlechte,
 Da war keiner, der nicht mit feuchtem Blick
 Den heißen Dank der Getreuen brächte.
 Und heut noch, wo ein Guzman wohnet,
 Wird jeder der vordem entsproß,
 Von Isabella Davalos
 Im Dankesempfinden der Ahnen belohnet.
 Lh. Hell.

Kronprinzenspiegel.

Von Walter Raleigh.

Diese Blätter richtet an Eure Hoheit ein Mann,
 der seine Freiheit und ein sehr kleines Eigenthum,
 das er in einem entlegenen Theile dieser Insel be-
 sitzt, unter der bestehenden Verfassung höher ach-
 tet, als alle Reichthümer und Ehren, die er an
 irgend einem andern Orte, unter irgend einer andern
 Staatseinrichtung genießen könnte. Ihr wißt, gnä-
 diger Herr, welche Lehren neuerlich aufgekommen,
 und wie sehr die Redensart, Euern königlichen
 Vater Gottes Stellvertreter zu nennen,
 sich geltend gemacht. Böse Menschen haben Beides
 gemißbraucht und dadurch Gott gekränkt und Er.
 Majestät gute Gefinnungen gehindert. Man ver-
 bindet mit jener Stellvertretung den Begriff eines
 allmächtigen Wesens, aber nicht eines Allgütigen.
 Seine Majestät wird, hoffentlich, ihre Weisheit
 bewahren vor den Fallstricken, die unter plumphen
 Schmeicheleien verborgen liegen; aber Eure Ju-
 gend und der Ruhmdurst, den ich in Euch bemerkt
 habe, könnten Euch leicht verleiten, Euer Ohr je-
 nen Zauberern zu leihen, die Euer edle Natur
 zur Gewaltherrschaft verleiten würden. O mein
 Prinz! höret sie nicht an, stehet ihren Trug! Ihr
 werdet einen Thron besteigen, wo kein Unrecht

Der tapfere, freisinnige Mann schrieb diese Zeilen im
 Jahre 1611 aus dem Gefängnisse, wo er zwölf Jahre
 als Opfer politischer Ränke sitzen mußte, an seinen
 Freund, den trefflichen Prinzen Heinrich, Jakobs
 I. Sohn, der ein Jahr später starb. Bekanntlich fing
 man unter diesem König an, die dem Hause Stu-
 art so verderblich gewordene Lehre vom Leiden-
 den Gehorsam in England durch Wort und That
 zu predigen.

Euch zur Last gelegt werden kann und alles Gute
 Euch zugeschrieben werden muß. Man nennt Euren
 Vater des Himmels Stellvertreter. So lange er
 gut ist, ja so lange ist er des Himmels Stellver-
 treter. Sollte ein Mensch von der Quelle alles
 Guten Macht haben, Böses zu thun? Nein, mein
 Prinz, laßt niedrige, entartete Seelen, welchen
 es an wohlwollender Gesinnung gebricht, glauben,
 daß ihre Gewalt durch die Unfähigkeit, Böses zu
 thun, vermindert werden könne. Ist der Mangel
 an Gewalt, Böses zu thun, eine Untüchtigkeit bei
 einem Fürsten, so ist es — wenn man den Aus-
 druck brauchen darf — eine Untüchtigkeit, die er
 mit der Gottheit gemein hat.

Laßt mich glauben, daß alle Entwürfe, in
 welchen nicht das gegenseitige Glück des Fürsten
 und des Volkes liegt, Euren großen Verstande
 eben so widersinnig, als Eurer edlen Natur unan-
 genehm erscheinen werden.

Waffnet Euch, edler Fürst, gegen solche Oh-
 renbläser in der glorreichen Sache der Freiheit,
 und ein Ehrgeiz, Eurer würdig, sey es, Eure
 Mitmenschen gegen Knechtschaft zu sichern, gegen
 einen Zustand, der eben so tief unter dem Zustan-
 de des unvernünftigen Viehes, als ohne Ver-
 nunft zu handeln weniger erbärmlich ist, denn ge-
 gen sie zu handeln. Erhaltet Euren künftigen Un-
 terthanen das göttliche Recht, freie Wesen zu seyn,
 und Euren königlichen Hause das göttliche Recht,
 ihnen Wohlthaten zu erzeigen. Glaubet mir, mein
 Prinz, kein anderes Recht kann von Gott kom-
 men. Während Ihr Euch zu dem Throne bildet,
 möget Ihr die Gesetze als eben so viele Aufgaben
 bei der Erlernung der Regierungskunst ansehen.
 Wenn Ihr nichts als Gerechtigkeit wollt, so sind
 sie Euch eine Erleichterung und ein Beistand. Ei-
 ne solche Denkart verschaffte Menschen den glorrei-
 chen Namen von Befreiern und Rettern ihres Va-
 terlandes. Dieß machte, daß ihr Anblick die Stim-
 me des Beifalls erweckte, und daß das Menschen-
 geschlecht ihre Erscheinung nur als eine Wohlthat
 preisen konnte. Erwäget die unaussprechlichen Vor-
 theile, welche Eure Hoheit stets begleiten werden,
 so lange Ihr die Gewalt, Menschen zu beglücken,
 zur Richtschnur Eurer Handlungen macht. Wie
 leicht wird diese Gewalt, so lange dieß Euer An-
 trieb ist, ausgedehnt werden können! Der Blick
 Eures Auges wird Freude geben und jeder Eurer
 Urtheilssprüche wie eine Handlung des Wohlthuns
 wirken. Was auch einige Menschen Euch einflüstern